

Eltern wollte er fest und unerschütterlich bauen; und er that es auch nicht vergebens. Bald war es ihm gelungen, die Zufriedenheit seines neuen Herrn zu erringen, und dieser gewann den pflichtgetreuen Knaben mit jedem Tage lieber. Da er selbst keine Kinder noch sonstige Erben hatte, nahm er Friedrich später an Sohnes statt an und übergab ihm den Hof und den größten Theil seines Vermögens.

Friedrich wurde hierdurch einer der wohl-

habensten aber auch geachtetsten Grundbesitzer der Umgegend und erzählte später gerne seiner braven Hausfrau und der blühenden Kinderschaar, wie er damals am letzten Abend in der Heimath am Grabe seiner Mutter so bitterlich geweint, wie der gütige Pfarrer ihn väterlich getröstet und ihn angewiesen hatte, stets dem lieben Gott und der Himmelsmutter Maria zu vertrauen und welch reicher Segen ihm hieraus erwachsen war.



Die erste Sorge der Eltern.

Es war in der Weihnachtswoche des Jahres 18 . . . , so erzählt ein Seelsorger, als mich der Jammer und das Wehklagen vor meiner Hausthüre um halb zwölf Uhr Nachts aus dem Schlummer weckte; zugleich hörte ich heftiges Klopfen an der Thüre meines Hauses. Ich öffnete das Fenster; da rief eine Stimme unten: „Ach kommen Sie, mein Vater stirbt!“ — Darauf folgte als weitere Klage und Bitte heftiges Weinen. Ich eilte, eilte nach allen Kräften, ging meiner Pflicht gemäß als Pfleger mit, und gelangte in das nahe gelegene Haus, wo mich der Führer hinwies. Aber, mein Gott! was sah ich da? Schon in einiger Entfernung vernahm ich den Jammerchor vieler Stimmen. Als ich eben in's Zimmer trat, da war es, als hätte der gepreßte Schmerz zum ersten Male Luft gefunden. Lautes Geschrei und Wehklagen von allen Seiten. „Soeben,“ rief die Mutter händeringend, „soeben ist der Vater gestorben. Wehe mir! acht unermöglichte Kinder, von denen das Kleinste noch kein Jahr zurückgelegt hat, — und kein Vater mehr!“ Ich sah um mich, und alle Wände des geräumigen Zimmers waren voll von Betten, aus allen ertönte neues Geschrei und Wehklagen der Kleinen. „D, wie hat Euch Gott heimgesucht!“ sagte ich aus vollem Herzen. „Menschlicher Rath, menschliche Hülfe ist nicht hinreichend für Eure Noth. Doch Gott ist der Vater! Er wird Eure Kinder und Euch nicht vergessen; seine Kinder sind sie ja noch mehr, als die Euren.“ Unter vielem Weinen hörte sie mich an; doch alsbald unterbrach

sie mich, als hätte ich ihre größte Wunde noch nicht gefunden: „Der Vater ist todt; und er war so gut für die Kinder! Er ernährte, belehrte, erzog sie christlich streng; wie schön war sein Beispiel. Alle Sonntag ging er mit dem größten Eifer in die Predigt; geistliche Lesung war seine Erholung; wer wird jetzt meine Kinder erziehen in dieser harten Zeit? Mich, die schwache Mutter, fürchten sie zu wenig. Wer wird sie erziehen?“ Heftiges Weinen erstickte ihre Stimme. Erstaunt über diese unerwartete Klage in dieser Stunde fühlte ich so ganz ihren Schmerz, und schwieg eine Weile, den Blick zum Allerbarmer mit tiefen Seufzern gewendet. Da erhob ein Mann im Zimmer die Stimme, den ich vorher kaum beachtete und sprach: „Weib, Euren Kindern will ich Vater sein, wollen sie nicht gehorchen, so werde ich die Strenge des Vaters und seine Liebe nach Kräften zu ersetzen suchen.“ Es war dies der Vetter und Gevatter des Hauses. „D, thut das!“ rief die Wittve; „seid Ihr Vater, mein lieber Vetter, um helfet sie mir erziehen!“ Und sichtbar war ihr Schmerz gelindert, die Klage leiser geworden, und nach wenigen Worten des Trostes und der Beruhigung und nach dem Gebete für den Verstorbenen, konnte ich diese Stätte beruhigt verlassen. D, daß diese Sorge bei allen Eltern die erste, größte und einzige in Rücksicht ihrer Angehörigen wäre.



Die reuigen Sünder sind die Lieblingskinder der schmerzhaften Mutter Gottes.